

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben, — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16.000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einpfortige Beizettel für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reklamen die Beizettel für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags.
Nachstehende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

No. 90.

Pressepreis No. 52.

Mittwoch, den 22. Februar.

Pressepreis No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Für den Monat März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbar-
orten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Ethische Kultur.

(Eigener Auffass für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Unsere ganze Zivilisation zielt auf Verwirklichung der
Menschenrechte, die jedem die Freiheit seiner körperlichen
und geistigen Entwicklung, Gleichheit vor dem Gesetz und
Gewissensfreiheit sichern sollen. — Jedem Recht entsprechen
aber auch bestimmte Pflichten. Sind die verschiedenen
Gesellschaftsklassen sich nun auch überall derselben bewußt?

Mit wenigen Ausnahmen glauben die oberen Schichten,
namentlich die durch Geburt und Glück Begünstigten, nach
ihrer Ueberzeugung ihrer stiftlichen Aufgabe, den An-
forderungen der ethischen Kultur genug getan zu haben,
wenn sie da und dort von ihrem Ueberflusse einen Beitrag
für wohlthätige Zwecke geleihen, ihre mittelbare Hand auf-
zuheben, wo das Elend zu nahe an sie herantritt — oft nur
aus Eitelkeit oder um eines Ordens willen —; wenn sie ein
ihren Verhältnissen entsprechendes Haus und sonstigen Auf-
wand machen, wobei auch für die Kunst etwas abfällt —
es aber im Uebrigen gehen lassen, wie's geht und wie es
von je gegangen. Sie sind ja zufrieden damit, und es
gibt für sie nichts Unbegreiflicheres und Unheimlicheres als
die Ungleichheiten. Daß dem Elend nicht durch milde Gaben,
sondern nur durch Beseitigung der Ursachen daselbst
abgeholfen werden kann, davon haben nur Wenige eine
Ahnung, denn zum eigentlichen Nachdenken über sich und
ihren Zusammenhang mit der Welt, mit der gesamten
Menschheit kommen sie ja nur ausnahmsweise. Von der
fortschreitenden Entwicklung haben sie nur infolge ein-
er Zwischenzeit, als es die Veränderungen der Mode oder
einer neuen Sport, oder eine Erfindung betrifft, die der
Bequemlichkeit und dem physischen Wohlbefinden dient.

Die übrige große Masse, die man zum Unterschied von
Jenen das „Volk“ nennt, das dem Erhaltungstrieb folgend,
die breite Bahn des geschäftlichen Alltags treten muß, es
findet nur selten Zeit und Gelegenheit, auf die mahnenden
Stimmen aus seiner Mitte zu hören, die da den sittlichen
Menschen anrufen und ihn an die Erfüllung seiner höheren
Pflichten gegen seine Familie, an seine Aufgabe als Staats-
bürger in einem dem Fortschreiten einer ethischen Kultur
entsprechenden Sinne erinnern. Ueber dem Parteigetriebe
werden nur zu leicht die höchsten Aufgaben der Menschheit
vergessen, das was uns Allen gemeinsam ist, das stiftliche
Band, das Geschlechter und Völker verbindet. Da heißt es
zum allgemeinen Verständnis zu bringen, daß die moderne
Kultur-Entwicklung nicht nur eine auf die Minderheit, den
Wohlstand und das Wohlleben abzielende Bewegung, sondern
den tiefgehenden Bedeutung für die stiftliche Gestaltung
an erster Stelle, religiösen und politischen Anschauungen zu
werden berufen ist.

Diese Aufgabe hat sich die „Gesellschaft für
ethische Kultur“ gestellt. Sie will vorbereiten für
eine Zukunft, in der Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und
Menschenliebe und gegenseitige Achtung die Menschen
verbindet — der Wille dazu soll geschult werden, weil
ein guter Wille das Erste und Wichtigste für ein ethisches
Handeln ist. Nicht eine Kinderstube für Gemächte
wollen wir bilden — sagt Dr. Jöhl — sondern eine
Gesellschaft von Männern und Frauen, in welcher man über
die höchsten praktischen Fragen des Lebens mit Ernst ver-
handelt, in welcher man Erfahrungen austauscht, in welcher
man zum Nachdenken angeleitet wird und dann und wann
ein kräftig Wort der Begeisterung vernimmt — ein Satz
also, die dem Einzelnen das zu bieten sucht, was er für
sein persönliches Leben am nötigsten braucht und am
schwersten findet: eine wahre Gemeinschaft des inneren
Lebens! Mit einem Worte, es solle unabhängig von allen
Verschiedenheiten der Lebensverhältnisse, sowie der religiösen
und politischen Anschauungen die Entwicklung ethischer
Kultur gepflegt werden durch die stiftliche Förderung ihrer
Mitglieder.

Als Mittel zu diesem Zweck dienen: a) die engere
Verbindung, in die Mitglieder der Vereinigungen mit
andern, Gleiches strebenden treten; b) die stiftliche
Erziehung und Unterweisung der Jugend, auf
Grund einer in ihren Fundamenten von allen konfessionellen
Vorurtheilen unabhängigen Ethik; c) die Anleitung zur
Selbsterziehung.

Die ethischen Vereinigungen haben Stellung zu nehmen
zu den großen sozialen Fragen der Gegenwart, bei
deren Lösung den ethischen Kräften die höchste Bedeutung

zukommt, insbesondere bei der sogenannten Arbeiter-
frage, wobei es sich nicht bloß um die materielle Noth
handelt, sondern auch um die rechtliche und soziale Stellung
der Arbeiter und um ihre volle Theilnahme an den höchsten
Kulturwerten, der Wissenschaft und Kunst. Es ist die Auf-
gabe des ethischen Bundes, für die Befähigung der geistigen
Klassen zu wirken, die dem sozialen Fortschritt zu
bieten geeignet sind. Aber nicht nur um die Noth der
ärmsten Volksklassen handelt es sich, sondern in nicht ge-
ringem Maße auch um die stiftliche Noth innerhalb der
bestehenden Volksklassen.

Die ethischen Vereinigungen erkennen an, daß der
Widerstand gegen Unrecht und Unterdrückung
eine heilige Pflicht ist, und daß unter den bestehenden Ver-
hältnissen der Kampf um Recht ein noch immer unentbehr-
liches Mittel ist zur Klärung der Rechtsbegriffe und zur
Erreichung besserer Zustände. Der Kampf soll sich aber
innerhalb der von der Humanität gezogenen Schranken
halten, und im Interesse der menschlichen Gemeinschaft als
eines Ganzen, sowie mit stetem Hinblick auf den zu er-
zielenden sozialen Frieden geführt werden.

Genau erkennen die E. K. die Institution der reinen
monarchischen Ehe als ein unschätzbares Gut der Mensch-
heit an, daß für die stiftliche Entfaltung des Einzelnen, so
wie für den dauernden Bestand stiftlicher Kultur von höchster
Bedeutung ist. Diese Institution soll sich aber in den Ge-
sinnungen und in der Lebensführung mit einer Konsequenz
ausprägen, die ihr jetzt noch in den weitesten Kreisen fehlt.
Weiter wird für das Weib die Möglichkeit völliger
Entwicklung seiner geistigen und stiftlichen Persönlichkeit
gefordert.

Der Anteil an den Bestrebungen zur Herstellung eines
allgemeinen Völkerebens sind seinen Ausdruck
in dem Bewußtsein, den Militarismus auch innerlich zu über-
winden, die Macht, die er auf die Gemüther, besonders der
Jugend, ausübt, einzuschränken und dahin zu wirken, daß
die ethisch bedenklichen Elemente, die das Militärische ent-
hält, auf andere Weise zur Geltung kommen; ferner dem
National-Gehorsam und der National-Begeisterung entgegen-
zutreten, die heute mindestens ebenso gefährliche Feinde des
Friedens sind, wie die Korruption und die Interessen der
Regierenden; endlich in Zeiten der Aufregung und des
blinden Hasses im Grunde mit Gleichgesinnten dem Gewissen
und der Vernunft zur Herrschaft zu verhelfen.

Das sind die Bausteine, die zusammengetragen werden
sollen zur Errichtung eines neuen Lebensideals, es
sind die Mittel zur Erreichung für eine bessere Zukunft,
nach der die Sehnsucht der Menschheit unaufhaltsam drängt.
Neben anderen trostreichen Zeichen, daß die stille Arbeit der
Idealisten nicht vergeblich ist, ist das Manifest des
Garen wohl das bedeutsamste. Was man darüber sonst
noch so skeptisch denken, die Thatlage ist nicht wegzulegen,
und diese allein genügt, die Wirkung der verborgenen
Macht zu erweisen, die aus den Tiefen des gemeinsamen
Bewußtseins hervorbricht, das überalligenfalls das Gefühl von der
großen Verbundenheit der Dinge, das in die Herzen aller Be-
geisterten einstrahlt, auf welcher Seite sie auch stehen mögen“
— wie Fr. v. Lange sagt.

Dieses neue Lebensideal in einer den Anforderungen
eines geläuterten Denkens, Fühlens und Wollens entsprechenden
Weise zu verwirklichen, immer weitere Kreise dafür zu ge-
winnen, dazu ist eine zusammenfassende Organisation
notwendig, wie sie die G. v. Eth. Kultur bereits ins Werk
gesetzt und wofür sie in allen christlichen Staaten unentwegt
wirkt. Ein fester Zusammenschluß aller Kräfte ist
eine unabwendbare Nothwendigkeit, denn was können Ver-
einzelte, selbst wenn sie sich noch so sicher auf ihrem Weg
fühlen? Thorheit, Selbstsucht und Fanatismus beherrschen
heute noch die Welt, nicht etwa weil das in ihrem Wesen
liegt und Vernunft und Menschlichkeit keine Wurzeln in
der Wirklichkeit der Dinge hätten, sondern weil ihre Propa-
ganda glanzvoll organisiert ist. So kann es kommen, daß
die elementarsten Grundlagen der Zivilisation noch in Frage
gestellt werden können. Aufgabe einer festen Gesinnungs-
gemeinschaft erwerbe Männer und Frauen aus allen Kreisen
und Berufen ist es, die Nothwendigkeit nicht im Ungeheuren
zu lassen über die Tiefe und Breite der ethischen Bewegung,
die aus dem Verlangen nach einer anderen Behandlung der
menschlichen Angelegenheiten hervorgegangen.

Für die Ausbreitung der Grundsätze und die Förderung
der Aufgaben der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur
ist besonders an Plänen, an denen Vereinigungspunkte von
Gesinnungsgenossen erst zu bilden sind, die Ausdehnung des
Wanderer-Bundes, wie wir sie hier, nach dem unvergeß-
lichen Vorbild M. v. Gailbuds, in jüngster Zeit in
Dr. A. Penzig und Dr. F. W. Förster, der wir die
Sache so hochbedeutenden Männer, schätzen gelernt haben,
von höchster Bedeutung. Die Kräftigung des „Wander-
rednerbundes“ sei daher allen Mitgliedern und Freunden
der ethischen Kultur angelegentlich empfohlen. Der Drang
nach Wahrhaftigkeit ist allenthalben vorhanden, er muß nur
auch die richtige Richtung finden.

Die soziale Frage kann nicht mit Almosen gelöst werden
— Almosen sind auch die Broden, die vom Regierungssitz
oder von der Tafel der Machtgeber für das geduldi-
gkarende „Volk“ abfallen. Es gibt nur eine Lösung, das
ist der Kampf gegen die Unwissenheit und den
gegen die Verlogenheit und den Indifferentismus
oben: für die Wirklichkeit der Dinge muß das Auge ge-
öffnet werden, und damit ist in der Schule der Anfang zu
machen. Aber wenn der Einzelne der Schule entwichen
ist, muß ihm Gelegenheit zur Fortbildung, zur Weiter-
entwicklung gegeben werden, damit er seine Aufgabe in der
Welt erfüllen, sich selbständig und selbstständig als Welt-
bürger und nicht als Reklamer oder Reklamer fühlen lernt,
und das Volk in seiner Gesamtheit dem großen Ganzen
nicht rathlos gegenübersteht, wenn es an die Entscheidung geht.
Das sind die praktischen Ziele der „Ethischen Kultur“.

Ich verweise des Weiteren auf die Ausführungen
Dr. L. W. Förster, Dr. A. Penzig u. A. in der
„Ethischen Kultur“ — Wochenchrift für sozial-ethische
Reformen —, sowie auf die „Mittheilungen der
deutschen Gesellschaften für ethische Kultur“, die durch
sämtliche Buchhandlungen und durch das Bureau der
Gesellschaft (Berlin N., Flegelstraße 10/11) zu beziehen sind.

Wer noch an die Güte der menschlichen Natur glaubt,
wer in der Kulturentwicklung nicht nur ein ewiges Auf-
und Niedergehen, sondern ein ununterbrochenes Vorwärts-
schreiten zu erkennen vermag, der kann den Bestrebungen
der E. K. nicht theilnahmslos gegenüber stehen — er wird
Gelegenheit nehmen, sich an dieser Friedensarbeit in seiner
Weise zu betheiligen. Ideale sind es, noch im Dämmer-
lichte einer besseren Zukunft — und doch so fahbar
und dem Menschen so wünschenswerth erscheinend. Warum sollten
wir sie nicht erreichen können? — Streben wir nur dar-
nach — die dafür aufzubewende Kraft kann nie verloren
gehen — nie an etwas Besseres gewendet werden als an
unser Menschenthum. P. D-r.

Die Botschaft Loubels.

Die getrigge Botschaft Loubels, von Dupuy verlesen, lautet:
Zum höchsten Amt des Landes berufen, beehrt ich, um dessen große
Schwierigkeit zu erheben, der Stimmung des Senats und der Kammer,
Ich erlaube diese Mittheilung und bin sicher, daß sie mir nicht ver-
zogen wird. Ich habe den festen Willen, alle meine Kräfte aufzubringen
zum Schutze der Verfassung. Meine unerschütterliche Ergebenheit
an die Republik bürgt dafür. Die regelmäßige Uebertragung der
Gewalten, welche in wenigen Stunden die Welt vor uns in den
Augen der Welt ein neuer Beweis für die Unabwendbarkeit des Fortschritts
an die Republik, und zwar im nämlichen Ausmaß, wo einige
Freigelegte das Vertrauen des Landes in seine Einrichtungen zu
erschüttern versuchen.

Die Nationalversammlung am 19. Februar gab Klar zu er-
kennen, daß sie wünscht, die Ruhe in die Gassen zurückzuführen und
die Einheit der Republikaner dauernd wiederherzustellen. Ein
leidenschaftlicher Anhänger der Grundsätze der französischen
Revolution und des freihellen Regimes werde ich ständig
betheilt sein, das Parlament in diesem notwendigen Werke des
Zerfalls und der Eintracht zu unterstützen. Während der
vorübergehenden Schwierigkeiten, die mir durchgemacht haben, hat
Frankreich durch die Aufrichtigkeit und die patriotische Würde
des Parlamentes in der Achtung der Welt gewonnen; warum
sollen wir nicht hoffen, daß dasselbe Gelingen in unseren
inneren Angelegenheiten herbeigeführt werden könnte? Beistand dieses
Einvernehmens nicht bereits im Lande? Gibt es den mindesten
Zweifel über die Nothwendigkeit, gleichmäßig die weitestgehenden
Organe der Gesellschaft zu respektieren, sowohl die Kammer, welche
in Freiheit Berathung, als den Richterstand, welcher sie an-
wendet, wie die Regierung, welche ihre Ausführung führt, und als
die Armee, welche die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Vater-
landes schützt, diese Armee, welche das Land liebt und leben darf,
weil die gesamte Nation, welche dieselbe Pflicht der Einigkeit
und Disziplin erfüllt, hofft, daß sie in ihr die treue Hüterin der
Ehre und der Größe des Landes finden wird!

Frankreich, seiner selbst sicher, wird ruhig arbeiten können an
der Lösung der Probleme, welche das moralische und materielle
Wohlbefinden seiner Bürger interessieren, und wird sein friedliches
Wert auf allen Gebieten des geistigen und materiellen Lebens
fortsetzen. Es wird gerechtiger gehen, uns selbst, als es nicht
vergehen, daß unser Frankreich nicht dieselbe Liebe zum Fortschritt,
zur Gerechtigkeit und Menschlichkeit hat. Ruhmreiche Vergangen-
heit bildet einen Reiz, den wir bewahren und vermehren
müssen. Die Republik hat Frankreich freihellen Institutionen
gegeben; sie hat ihm die unabwendbare Nothwendigkeit eines un-
unterbrochenen Friedens gegeben, hat seine Wunden geheilt,
seine Armee und Marine umgeändert, ein großes Kolonialreich ge-
gründet, den öffentlichen Unterricht organisiert, wertvolle Anlagen
und Freundschaften erworben. Wir wollen dieses Werk weiter
entwickeln, welches die Ehre unseres Landes ist. Ich würde mich
glücklich schätzen, wenn ich durch eine Arbeit, die das nichts grü-
ndlich schenken wird, dank der Einigkeit, welche alle meine Bemühungen
zu erhalten streben werden, dazu beitragen könnte, innerhalb der
Grenzen der Rechte, welche mir nach der Verfassung zufließen
und die ich in meinen Händen nicht schenken lassen werde, unsere
gemeinsamen Hoffnungen zu verwirklichen und die Republik zu
beseitigen.

Im Senat rief die Botschaft große Befriedigung hervor, in der
Kammer hat sie zum Theil auf der rechten Widerstand hervor-
gerufen. Die Rechte protestirte ganz besonders bei der Stelle, wo
Loubet sagt, daß er darauf trachte, die republikanischen Parteien
wieder zu vereinen. Auch der Vorwurf der Botschaft, daß ein
Theil von Berziers verurtheilt, das Vertrauen des Landes in seine
Konstitution zu erschüttern, gab der Rechten Anlaß zu heftigen
Protesten. Im Uebrigen wurde die Botschaft auch von der Kammer
günstig aufgenommen. Die Tribünen waren völlig besetzt. Am
Ministerische fehlten mehrere Minister.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Februar.

Berlin, 22. Februar. In der gesternigen Sitzung der Reichstags-Kommission für den Vorschlag wurde die Anfrage des Abgeordneten Müller-Bräun (Centrum) angenommen, das Hauptkapital der Reichsbank in 200 Millionen zu fixiren, 100 Mill. aus 2½ Proz. Staatsanleihen und 100 Mill. aus 4½ Proz. Reichsanleihen. Der bisherige Reichskassenschatz ein solches Vorgehen nicht einzuräumen.

In der gesternigen Sitzung der Budget-Kommission des Reichstags wurde die Veranlassung der Militär-Vorlage, und zwar bei der Verhärterung der Kavallerie, fortgesetzt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Reoon auf Bewilligung von 485 Gefadrons abgelehnt, mit allen gegen 4 Stimmen. Sodann wurde die Rekrutierungs-Vorlage (484 Gefadrons) ebenfalls abgelehnt, mit 16 gegen 11 Stimmen. Darnach wurde ein Antrag Reoon auf Bewilligung von 480 Gefadrons abgelehnt, mit 15 gegen 12 Stimmen. Es wurde sodann die Vorlage der Reichsregierung auf Bewilligung der 500 Gefadrons der Kavallerie mit demnach stimmlich abgelehnt. Die Weiterverhandlung wurde auf heute versetzt.

Preussischer Landtag.

Berlin, 21. Februar.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Specialberatung des Julihautes fortgesetzt. Der Titel Staatsanwaltschaft wurde genehmigt, desgleichen der Rest des Julihautes. Hierauf wurde dem Julihaute gestellte Antrag Krank- und Gen. bezahlte: die Regelung aufzufordern, nach zu dieser Zusage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter voller Wahrung der bürgerlichen Interessen der älteren Richter aus Anlaß des Auftrittsretires des bürgerlichen Gesetzbuchs der Hebertritt in den Ruhestand erleichtert wird. Nach längerer Debatte wurde der Antrag angenommen. Wogegen wird das Fernsteingelbes verhandelt und der Etat diskutiert.

Gerrenhaus.

Im Herrenhaus gelangten die mit den Niederlanden vereinbarten Abänderungen der Rheinisch-niederrheinischen vom 17. October 1861 und einige kleinere Änderungen von solcher Bedeutung zur Annahme. Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Reichsgesetzes über die öffentliche Kommisionen verweisen. In einmaliger Schlussberatung wird der Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der Unionsgesetze der Weichseln im Konstitutionellgesetz beschlossen, nach dem Vorschlag von Dr. v. Jöell unverändert angenommen. Auf der übrigen Tagesordnung steht das Kommunalverwaltungs-.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Februar. Im Gegenzug zu einer Mittheilung, wonach der in der Landtagskommission angekündigte Gelegenheitswurf, betreffend die Befestigung der großen Waarenhäuser, bereits bereit gefördert werde, daß er demnach dem Abgeordnetenhaus zugehen werde, erklärt die „Nord. Allg. Ztg.“, daß der betreffende Gelegenheitswurf noch den Gegenstand weiterer Beratungen bilde und daß sich noch nicht übersehen lasse, wann derselbe dem Landtag vorgelegt werden wird.

Die Post schreibt: Englische Marine-Jahreschriften bringen die Nachricht, daß man auf deutscher Seite mit der Herstellung eines Labels nach Klantshof beschäftigt ist. In dieser Hinsicht ist die Meinung ebenfalls verbreitet, da zur Zeit keine Mittel zur Legung dieses Labels angeworben sind, wohl aber dürfte es richtig sein, daß man sich mit den einschlägigen Vorarbeiten befaßt.

Die Revision von Maximilian Harden, sowie des Staatsanwalts gegen das Urtheil im Majestätsbeleidigungsprozeß gegen Harden wurde vom Reichsgericht verworfen. Wie erinnerlich, war Harden am 4. November v. J. vom Landgericht I in Berlin zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

* **Abgelehnt.** Die in der Militärvorlage geforderte Vermehrung der Kavallerie ist in der Budgetkommission des Reichstags abgelehnt worden, obwohl der Kriegsminister sie hartnäckig verteidigt und als unbedingt notwendig bezeichnet hat. Das

[illegible]

„Noblesse oblige“ glänzt das Militär-Beamtentum brei Pflichtenband umkreuzen zu sein. Der sehr genutzte Artikel geht davon aus, daß ein hohes Maß von Berührungspunkten des Offiziercorps in der Zuchtlinie liegt, daß allgemein in dem Offizier in Bezug auf die Pflichten eine gewisse Gleichförmigkeit und ein fest stehendes Maß der Verantwortlichkeit mit in sich schließt. Die Pflichten des Offiziers werden allgemein als solche betrachtet, die sich auf die Erfüllung der Pflichten beziehen, die ihm als Offizier auferlegt werden, und daß auch geringere Schritte gegen die gesellschaftlichen Formen und Sitten, die sie nun einmal in Geltung sind, wenn sie von einem Offizier begangen werden, eine besonders unheimliche Aufmerksamkeit erregen. Der Kernpunkt des Artikels scheint in folgender Mahnung zu liegen: „Es ist sehr wichtig, daß die Damen der ersten Ordnung auf sich ein solches ritterliches Verhalten streben, das ihnen gegenüber haben, und das sollte sehr dem nicht unangehen werden, wenn der Offizier Damen in der Gesellschaft begegnet, welche sich freier bewegen, hierzu verhalten können. Doch höhere Ämter, auch wenn ihm ein besonderer Rang oder Gehalt nicht zur Seite steht, eine besondere Rücksicht zu fordern berechtigt ist, er muß ihnen schon den Respekt entgegenbringen, den sie verdienen.“ Die zweite Mahnung, auf die wir hier nicht weiter eingehen können, lautet: „Die Damen, die sich in Gesellschaft mit der freier sich bewegenden Damen finden, muß ihnen, daß die Offiziere aufpassen auf eventuelle Rittschellen in der konservativen Breite oder Versuche, das preussische Offiziercorps zu demokratisiren durch leichtfertige ausländische Damen, die bestimmt sind, jugendliche Offiziere zum Ziel zu verfolgen.“ Aber die eindeutige Hervorhebung des höheren Offiziers, der eine gewisse Rücksicht auf die Damen zu erweisen hat, ist nicht zu übersehen. Die zweite Mahnung ist nicht zu übersehen, daß diese Annahme nicht zutrifft. Der erwähnte Artikel des 17. Aprils glaubt dem Offiziercorps auch deshalb an

zollen: „Die Richtung unserer Zeit geht dahin, nicht zürnen zu dürfen, Standesunterwerfung und Standespflichten zu verwirklichen: ein rücksichtsloses Dahinstürmen, ein Sagen nach äußerlichem Blick, ein Ignorieren alles Deffens, was nicht jenem Zweck oder dem Vergnügen dient, tritt immer mehr in die Erscheinung.“ Hiermit hänge auch zusammen die Gefahr, daß selbst in den Kreisen, welche das Vorbild der Bitterfelderzeit sein sollen, die vordiehend getragenen, einem edlen Empfinden entsprechende Pflichten nicht mehr in der Vollkommenheit geübt werden, wie vor Jahrzehnten.“

Der alexandrinische Bombenschwindel, dem bisher in unseren offiziellen Kreisen noch immer die Möglichkeit eines ersten Hintergrundes angesetzt zu erhalten versucht wurde, wird jetzt im „Gangst. Cour.“ in einer Weise gekennzeichnet, die weiterer Zweifel noch auszulösen dürfte. Es heißt da u. A.: „Und die in der Tat als die einzigen, die sich der Verführung durch die unteren Ränge ergaben, jene eben Bonapartisten, nicht als von der englisch-österreichischen Polizei im Dienst der englischen Polizei angehaltener Schwindel gemeint ist, da sämtliche unter diesem Verdacht Angelegten vorweggenommen Denial aus tiefstem Ansehensgefühl freisprechend worden sind. Was die Bonapartisten angeht, so werden sie freigesprochen, und, ist die Deutlichkeit, so gegen Marie, die sich, wenn man sie betrachtet, sich um der erbärmlichen Missethäter des ganzen Denkmals in dieser schmutzigen Geschichte berlegen hat, die Anklage wegen vollständig falscher Anschuldigung erhoben worden ist. Der offizielle Draht hat von dieser Seite nichts gemeint. Will man den nächsten Schritt, den dieser Bombenschwindel beabsichtigt? Nun,

* **Hundschein im Reiche.** Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Hensburg gemeldet: Das hiesige Landgericht hob den Befehl des Amtsgerichts zu Norberg auf, welcher dem Rätthner Clausen in Klingenberg das Erziehungsrecht über seine auf einer dänischen Schule weilende Tochter entzieht.

Ausland.

* *Italien.* Infolge des Widerstandes, welchen die Begehrigung des Papsttums an der Krönungs-Konferenz findet, dürfte der Papst, zum Nicht des Zusammentritts und die Folgen hieraus zu verhindern, eine offizielle Einladung zur Theilnahme an der Konferenz ablehnen, wenn er eine solche Einladung erhalten sollte, was an sich nicht wahrscheinlich ist.

Aus Stadt und Land.

Biesbaden, 22. Februar

— **Personal-Nachrichten.** Dem Nachwächter und Saalwärtter Scherer beim Arbeitshause in Trautenstein wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Herr Lehrer Schönböck von Maroth ist mit dem 16. April d. Js. an die Volksschule zu Wiesbaden versetzt.

Burkhard. Herr Professor Eugen Hane hat für das am Freitag stattfindende erste Göttinger-Symposium ein ganz besonderes beachtenswerthes Programm aufgestellt. Der berühmte Künstler wird dreimal auftreten und nicht weniger als zwei große Werke vorstellen. Er wird nämlich die beiden ersten Werke, die ihm zugeschrieben worden sind, 63 find dies das Sonnet in F-dur von 18. J. und das Sonnet in G-dur, 64 find dies das Sonnet Nr. 2 in E-dur von S. H. Hane, in welchem die Harmonisierungsleistung Herrn Hane's zu sehen ist. Herr Hane wird auch noch ein drittes Werk vorstellen, das dieses Sonnetes dürfte das musikalische Interesse in besonderem Maße beanspruchen. Als dritte Nummer wird Herr Hane ein Werk vorstellen, das das musikalische Interesse in besonderem Maße beanspruchen. Als dritte Nummer wird Herr Hane ein Werk vorstellen, das das musikalische Interesse in besonderem Maße beanspruchen. Als dritte Nummer wird Herr Hane ein Werk vorstellen, das das musikalische Interesse in besonderem Maße beanspruchen.

2. **Königs-Theater.** Die für heute angekündigte Vorstellung „Der Graf von Reichen“ muß wegen plötzlicher Erkrankung des Gastes François Clair, die bereits in den Proben eingetrufen war, bis auf Weiteres verschoben werden. Statt dessen kommt heute Abend Drersers so befallig aufgearbeitetes Drama „Winterhof“ zur Aufführung.

Der „**Hur-Verein**“ hielt gegen Abend im „Hotel Dahn“ eine allgemeine Mitgliederversammlung ab. Den Vorsitz führte im Beherrschung des Herrn Sanitätsrats Dr. G. Pfeiffer Herr Bezirksr. v. Guehrer. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Antrag des Herrn J. M. Maier, betreffend die Regulierung des Ertrages und der Entnahmen in der Pasture „Am Kesselberg“ in der Gemeinde Hohenbrunn. Herr Maier erklärte, dass die dortigen Viehweiden aus seiner Beobachtung nach entzogen hätten und er beabsichtige aus einem halben Jahre daran die nötigen Abstellungen. Im neuen Etat wurden 2000 HZ. eingelegt, um den Füllungsgrad zu regulieren und durch eine eigene Barriere in gefälliger Form abzugrenzen. Die gärtnerischen Arbeiten werden durch die Firma Siesmayer erledigt. Der Antrag ist damit erledigt. — Herr v. Guehrer leitete die Tagesordnung über die Angelegenheiten der Wasserfrage ein. Eine Frage, auf seinen Antrag wird der Magistrat ersucht, den Fiskus anzuweisen, für jede Hektare mehr anzuweisen, bis zu 1000. — Herr v. Guehrer bringt dann die Beschlüsse für den Pasture-Verein zur Sprache und betont, er habe das Interesse, in einem ganz besonderen Studium gemacht und dabei gefunden, daß die Inzucht allein nicht ausreicht, sondern aus funktionellsten Gründen werden auch noch andere Maßnahmen getroffen. Er würde sich auch bereit erklären, die Inzucht zu verhindern, wenn er auch mit Fremden befrüchten, wenn ihn der Herr Diermerdingers anreize, auch andere in dieser Hinsicht unterstützen und in auswärtigen Gemeinden und Zeitungen für Viehschau-Einladung machen wollten. Einem Vortrag des Herrn Dr. Lehmann entsprechend, sollen mit Zustimmung des Herrn Sanitätsrats Dr. G. Pfeiffer nur solche Leiden im Druck veröffentlicht werden, die eine gewisse Anzahl von Tieren betreffen. Die Mitteilung der Farnerscheidung zum Zweck der Bekämpfung befindet werden. Bei der Prüfung des Herrn J. M. Maier. Die Temperaturverhältnisse Viehschau, welche der

Aus Kunst und Leben.

[illegible][illegible][illegible]

• **Verschiedene Mittheilungen.** Welchen Umfang die amerikanischen Schenkungen für wissenschaftliche Institute erreichen, wird neuerdings durch die Thatsache bekräftigt, daß das Zoologische Institut in Washington jetzt schon mehr von einem Privatmann in Boston eine Unterstiftung von 200,000 M^t. erhält, nachdem es erst drei Monate vorher denfalls in Boston verstorbenen Millionär und früheren indischen Großkaufmann Edward Austin in den Besitz von 1,600,000 M^t. gesetzt worden war.

Eine größere Anzahl von Wiener Bühnenautorinnen, Zahr, Bauer, Dery, Leon, Karlweis, Langmann, ebenso Blumenthal, Wildenbrand, haben in der Zeit ihre Zustimmung zu dem Botschlag erklärt, in Zukunft Herkommen der Bescheiden nicht mehr Folge zu leisten. Otto Ernst Karstensen aber ist für die dagegen: „Ich bitte Sie“, schreibt er, „das ist doch so weit, wenn man so gerathen wird — herauszusehen, daß man auch vernünftig ist“.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften erhielt von dem
erstorbenen Louis Verbon ein Vermächtniß von 100,000 Frs., aus
dem alle zwei Jahre demjenigen französischen Forscher ein Preis
verrkannt werden soll, der die bedeutendste Entdeckung in der
mathematischen Wissenschaften geleistet hat.

In der Pariser Weltausstellung wird eine Filiale des Petersburger Hoftheaters errichtet werden, in der russische Schauspieler und Werke russischer Schriftsteller und Komponisten zur Aufführung kommen werden.

Die englische Wellaston-Medaille, die jährlich zu Ehren des großen englischen Chemikers William Hyde Wellaston von der Geologischen Gesellschaft in London verliehen wird und von in mehreren hundert deutschen Forschern zurkannt worden ist, ist für dieses Jahr in England geblieben, da sie dem vorigen Besitzer Charles Wernher überliefert wurde.

Die Landwirtschaftsbehörde der Vereinigten Staaten hatte der Monatan einen Sonderausfahrgang nach Osten anstands, um dort Samen landwirtschaftlicher Pflanzen zu sammeln, die vielleicht mit Vorteil in den Vereinigten Staaten angebaut werden könnten. Die „Science“ meldet, daß Dr. Knapp, so hieß er Beauftragte, nach Washington heimgekehrt und wird über seine eindrucksvollen Sammlungen bald einen eingehenden Bericht veröffentlichen.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: B. Schulte vom Neust; für den übrigen Theil und die Anzeigen: E. Röhrert; Beide in Elberfeld.
Verst. und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

12. Ellenbogengasse. **J. Keul**, Ellenbogengasse 12.

Bestassortirtes Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft.



Sportwagen,
neue Patentgestelle.
Aparthe moosgrüne Farbe.

Kinderstühle
zum Hoch- und Niederstellen.
Viele Neuheiten!
Kinder-Möbel.

Feld- u. Triumph-Stühle.
Extrastarke,
praktische Fabrikate.





Schubkarren in Eisen u. Holz,
Leiter- u. Sandwagen,
circa 50 Sorten.

Turn-Apparate
für Kinder und Erwachsene.
Einzelne und combinirte Apparate.
Schaukeln.



Zum Hoch- u. Niederstellen mit Closet
von 6 Mark an.

Grösste Auswahl in allen Qualitäten.
Anerkannt streng reell, billigster Verkauf.

Post- und Bahn-Versandt nach auswärts.

Hochheimer Sect,
Rheinwein-Sect,
zwei ganz vorzüglich vergohrene, wohlbekommliche Sectmarken,
welche nur in Folge sehr grosser Abschlässe und Begünstigen mit
allerkleinstem Nutzen zu dem sehr billigen Preis von:
Nr. 1.50 pr. Fl., bei 6 Fl. 1.40, bei 12 Fl. 1.35,
frei ins Haus liefern kann. Beide Sorten in trocken und halbtrocken (süss).
1480

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 87.
Starkoffeln,
Magnum bonum, 30 Fl., gelbe englische 30 Fl.,
Maustarkoffeln 30 Fl., im Center zum billigsten Preise,
prima Hausmacher Wurst und Fleischwaren, selbstge-
schlachtet (wöchentlich), selbstgefeilterter Rheinwein aus vor-
züglichem Zannschuß in Flaschen und Gebinden, sämtliche
Colonialwaaren und Landesprodukte, Wein, Bier,
Mineralwasser, feinsten gedrahteten Kaffee (Welt-Specialität)
von Nr. 1 bis Nr. 3 p. Pfd., Schreib- u. Zeichen-Materialien
jeder Art.
2518

Fritz Henrich, Blücherstrasse 24.
Neapel! Neapel!
Koch- und Tafelkäse per Pfd. von 10 Pf. an fortwährend
zu haben Kerkstraße 23.
2306

Vibrationstherapie,
eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Heilkunde,
wirkt geradezu Wunder! bei allen Haut-, Blut-, Frauenkrankheiten, Gicht, Ischias
und jedem **Rheumatismus**, sowie bei allen Folgen der **Influenza** und **Queck-**
silberkuren, Verdauungsstörungen, Nerven-, Leber-, Blasen- und Nierenleiden etc.
Wiesbaden, Friedrichstrasse 33.
Telephon 636.
Physikalisches Institut.
Dir.: Jüngling.

Unter Garantie Heilung von Haarausfall und Kahlköpfigkeit.
Special-Verfahren und Behandlung für Damen und Herren. Damen-Kopfwaschen nach sanitärer Vorschrift.
Kirchgasse 29. **Paul Wielisch**, Spezialist für Haarleiden.

In den beiden Häusern
Kirchgasse 29 u. 31. **M. Schneider**, Kirchgasse 29 u. 31.
Wiesbaden.

Grösstes Waarenhaus am Platze
für
sämmtliche Manufactur- und Modewaaren.
Als billige und reelle Bezugsquelle in ganz Deutschland anerkannt.

!!Neu eingerichtet!!

Unter Leitung eines als tüchtig erprobten Zuschneiders, habe ich ein feines Maassgeschäft für

Herren-Garderobe

jeder Art eingerichtet, und gebe ich für geschmackvolle Ausführung, tadellosen Sitz und beste Verarbeitung **meine volle Garantie.**

Das

Tuch- und Buckskin-Lager

ist in **deutschen** und **englischen** Fabrikaten reichhaltig sortirt, und bin ich durch besonders vortheilhafte
grosse Einkäufe in der Lage, schon von Mark **40.—** an gute, elegante Anzüge nach Maass zu liefern.

M. Schneider,
Kirchgasse 29/31. Wiesbaden, Kirchgasse 29/31.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 90. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 22. Februar.

47. Jahrgang. 1899.

Das Gewissen ist das Geleitz der Seele.

Lamartine.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Rheinlandstüchter.

Roman von G. Fiebig.

„Jao“ — Befa breitete wieder ihre Arme schützend aus; braun und fest steht sie vor dem Bürgermeister, der, wie aus Stein gehauen, ohne Regung auf die Menge starrt. Es ist jetzt tagesshell, Bliz auf Bliz folgt, über'm Rosenhof steht das Gewitter; ein Donner kracht und rollt bedrohend in den Bergen wieder. Und nun wieder ein Bliz! Einen Augenblick ist Döllmers graues Haar von einer Flamme umhüllt — das Haus, die Straße schwimmen in blauem Feuer — dann ein Rollen, ein Krachen, ein schrecklicher Schlag, kurz aber fürchterlich — mit einem Aufschrei umschlingt Nelba den Dunkel. Geblendet weicht die Menge zurück: — „Schwarzwald!“

„Aust elao“ — Befa's helle Stimme überdient den Tumult — „Meerfelder, Manderfelder, schlaot an Kreis an sprecht an Gebät. Onsen Härgot es äwer Gich!“ „Se haot recht! O Jesso Jesso“ — — — Bliz auf Bliz, Donner auf Donner — man wird blind und taub, und nun schüttelt ein Sturz nieder, furchbar, gewaltig; Riesentropfen, schwer wie Blei, prasseln auf die Köpfe.

„Onfel, komm ins Haus!“

Döllmer führt zusammen, er rüttelt die Erscharrung von sich ab — „Manderfelder, Meerfelder“ — auch wie Donner bröht seine Stimme über den Platz — „seht, der Rosenhof steht in Flammen! Ein Gewitter! So lang ich denken kann, war noch kein so diese Zeit. Der Himmel gäht uns, weil wir miteinander zäumen. Haben wir nicht fünfundszwanzig Jahr Alles zusammen geholt? Ihr habt Euch geteilt, ich habe mich geteilt; Ihr wart beirrt, ich war beirrt! Da find welche unter Euch, mit denen ich ich als geworden, und welche, die hab' ich als Kinder spielen sehen; wir kennen uns, mein' ich, genau — und Ihr Zerkleister glaubt, ich werd' einen Pfennig nehmen von dem, was Euch zukommt? Mag sein, ich hab' in meinem Leben viel verkehrt gemacht, mit Euch hab' ich's immer gut gemeint. Mein Viehstod hab' ich verloren und manches Andere noch — Gott im Himmel ist mein Zeuge, es hat mir nichts so weh getan, als daß Ihr“ — seine Stimme bebte — „Euch gegen mich seht! — und nun sagt ruhig und vernünftig was Ihr wollt! Ich will thun, was ich kann, und dann werd' ich von Manderfeld fortgehen; Ihr kriegt einen neuen Bürgermeister, leicht einen besseren. Nun sag!“

Keine Antwort. Die Männer stießen sich gegenseitig an; die Schneiderei war in die hinterste Reihe gedrängt, als sie nur den Mund aufstieß, legte sich ihr eine dichte Faust drauf. „Still — hän haot recht!“ Es war nur geklappert, aber die Andern hörten's. — „Hän haot recht — hän haot recht — ne, en annern Bürgermeister — ne, och e ne — kommt, mer gleich hüm; Jesso, es dat en Wäder!“

„Ihr gebt keine Antwort — wie?“ Döllmer wartete — eine Pause — keiner sprach, nur ein verlegenes Murpeln war hörbar.

Da, Schritte die Gasse herunter; durch den strömenden Regen kam einer angekratzt, er schrie schon von Weitem: „Hö, höllas, seid ihr doß gäwen, onsen Bürgermeister zu molestiren? Dunnerknäppchen noch emal, schädt sich hüm!“ Es war Heinrich Hommes, er sprang auf den Bürgermeister zu und schüttelte ihm die Hand. Befa machte Platz, die schlüpfte ihm unter Arm durch und mischte sich unter die Leute; Nelba hörte bald hier, bald dort ihre Stimme. Zu

sehen war nichts mehr, das Blitzen hatte aufgehört, nur Nacht und Regen.

„Noa, das soll doch gleich“ — der junge Mann redte die dicken Häute aus den Ärmeln und hielt sie dem Nächststehenden unter die Nase. — „Wän et es, waosch es net, et es stichbontel; äwer onnerrecht Eisch noach.“

„Noch sin, Heinrich“, lachte Befa — sie stand schon wieder neben ihm — „weil es Alles in Ordnung!“

„Guten Abend!“ — Ein Trupp entfernte sich; da sagte auch eine Stimme: „Guten Abend, Däse Bürgermeister!“

Ein Thell blieb noch und stand jögend herum; lauter Meerfelder, die konnten sich noch nicht entschließen; lauter

„Gicht hüm, Meerfelder“, redete Befa eifrig zu — „gleich! Kucktheil das Wäder! Haald Eisch net zu onnerdich off, Ihr seid knautknaut, Ihr kennt frant gän!“

„Jao, jao, et Befa haot recht, das Wäder“ — ungeschlüssig traten sie von einem Bein aufs andere.

„Kommt herin“, sagte Döllmer plötzlich, seine Stimme klang ruhig und freundlich — „trodet Euch! Die Befa soll einen Kaffee kochen, wartet das schlünste Wetter ab. Kommt!“

Er ging voran ins Haus, tiefathmend schritt er rasch durch den Flur, das Wasser lief ihm aus den grauen Haaren; trampelnd und scharrnd folgten die Andern. Erst standen sie schon im Eingang, dann — Nelba drehte sich gerade um und sah, wie sie sich hinter Befa in die Rückenfalten drängten; nur die Schneiderei sehte, die hatte sich dazugeschlichen.

IV.

Der Wald ist jetzt grün; schönes paries Raub an den Buchen, und an den Tannen junge Triebe wie helle Kerzen. Unten in der Schlucht das frohe Klauschen des Baches, und oben, über allen Bäumen, ein heiteres Himmelblau mit einer lachenden Sonne. Selbst der düstere Rosenhof zeigt sommerliches Grün an allen Gängen; zwischen den Zuckbroden spritzen Kräuter. Und so ist es überall. Überall zwischen flüppigem Gestein ein Reimen und Wachsen; blaue Glodenblumen schaukeln im Wind, Erdbeerblättern breiten sich als weißes Tuch an den Bergen, und die Farren strecken ihre grünen Wedel wie Fächer.

Langsam schlenderte Nelba über den schmalen Pfad, der Gut hing über am Arm, sie hob die freie Stirn und ließ die Luft darum fächeln. Das helle Kleid spannte sich knapp um ihre Formen; sie war voller geworden seitdem, scheinbar noch gewachsen. Reize sang sie vor sich hin, irgend ein gleichgültiges Lied, aber ihre Stimme hatte Heftigkeit im Klang.

Jetzt ging sie weiter, ohne zu singen; die Lippen blieben halbgeöffnet und saugen durstig den Balddust ein. — „Ah — ah —!“ Ihre Brust spannte sich zum Springen — wie würde sie's ertragen, wieder daheim! O Gott im die alten Verhältnisse! „Zuh“ — sie schauerte zusammen, der sorglose Ausdruck auf ihrem Gesicht verschwand; sie zog einen Brief aus der Tasche und legte sich auf den nächsten Stein am Weg.

Es war ein Brief der Mutter.

„Liebe Nelba!“

Heute schreibe ich Dir an Papas Statt, der leider wieder eine Grippe hat; aber es ist nicht schlimm, er liegt nur auf dem Sofa. Wir leben sehr still und sehen fast keinen Menschen; es ist ja auch Alles so theuer, der Doktor hat Papa jetzt Zolayer verordnet und der kostet viel, 3 Mark eine ganz kleine Flasche. Davon muß er alle Stunden ein Glasurgläschen nehmen; nun kannst Du Dir denken! Agnes Röder hat ein reizendes kleines Mädchen; ich habe ihr eine Wochenkarte gemacht, da besuchte sie sich, daß Du ihr aus ihren Brief nicht ganzmüde hättest; das war sehr unrecht. Sie war sehr allein, ihr

Mann dachte, die Mutter wäre bei ihr, und die Mutter dachte, der Mann wäre bei ihr. Oft reitet alle Tage mit Anselma von Koch aus und noch ein paar Herren, sie kamen mal hier vorbei, die Koch sah wunderbar schön aus in dem engen Reitkleid und dem Cylinder. Sie war sehr glücklich, aber sie sah sehr zart aus — Agnes Röder meine ich — ich sollte Dich grüßen und Dir sagen, wie sehr sie sich drauf freute, Dir ihre Freundschaft zu zeigen. Ich finde den Namen ja auch etwas absonderlich, aber das kann doch Jeder machen wie er will; Du heißt ja auch Thänelba, das ist freilich nicht so ansehnlich wie Felicitas. Wir haben auch keine Ehre dazu. Die Hauptmann Eplander dreht den Kopf weg, wenn sie mich sieht, oder sie grüßt so beifällig, daß mir schon lieber ist, sie grüßt gar nicht. Sie trägt jetzt ein unangenehm farbiges Kleid. Er war schon ein paar Mal bei uns, er sieht nicht recht gesund aus, übrigens fragt er immer nach Dir und läßt Dich grüßen; wie schade, daß er verheiratet ist! Aber so ist es immer! Die Jünglein ist jetzt ganz geschlagen, die sehe ich noch am häufigsten. Sie schrieb an mich, ich sollte doch in die Bestände kommen, die ihr Mann eingerichtet hat — alle Freitag Nachmittag von 5—6 — das würde mir gut thun. Ich gehe nun auch viel hin, es ist eine wahre Wohltat, da hört und sieht man doch wenigstens etwas von der Welt und kann mal ein Wort reden. Herr Emil Moenhausen, der das große Hüttenwerk im Rastthal hat, und der mal mit Milch getanz und sie zu Tisch geführt hat, hat sich mit Lena Wöhlgen verlobt — auf einmal! Was sagst Du dazu? Man dachte doch immer, Lena Wöhlgen würde einen Offizier heirathen; sie sollen 100,000 Mark jährlich zu vererben haben. Milchen leidet jetzt an Rheumkrämpfen, sie muß nach Schwabach ins Städtchen. Es freut uns sehr, daß es Dir beim Dunkel so gut geht, aber Du mußt nun doch bald an das Rastthal kommen denken, spätestens in vier Wochen. Du bist jetzt über sechs Monat fort! Der Papa ist manchmal komisch, er sagt dann: es ist mir so, als wäre Nelba tausend Meilen von uns weg, so weit wie in Amerika! Er hat dann Sehnsucht nach Dir, aber er will's nicht sagen. Jetzt tragen sie hier viel ganz große Schutzhüte mit massenhaften Blumen drauf, es sieht sehr comie il faut aus. Und nun lebewohl, weiter Interessantes habe ich Dir nicht mitzuteilen. Grüße Dunkel Konrad und sei Du selbst vielmal begrüßt vom Papa und

Deiner treuen Mama.“

Bier Wochen — nur noch vier Wochen — dann war's aus! Nelba zerklüftete den Brief in der Hand und sah mit weit aufgerissenen Augen um sich — nur noch vier Wochen —! Eine plötzliche Angst jagte über ihr Gesicht, sie sprang auf und rannte mit großen Schritten weiter, immer rascher und rascher. Wie ihr das Herz im Leib pochte, es schlug ordentlich gegen die Brustwand!

Sie war so dahin geschlendert als die letzte Zeit; zwischen den Bergen, den lebenden Wäldern, war kein Laut der Welt zu ihr gedrungen; sie hatte sich eingesponnen in die einfachen Verhältnisse. Jedes Kind im Dorf kannte sie und ließ ihr nach, Männer und Frauen schätzten ihr die Hände; sie hatte die Kronen in Meerfeld besetzt und sich gekleidet über das erste Kind auf den nicht mehr über-schwemmten Aedern. Sie war des Dunkels gegen Kamerad und stich mit Heinrich Hommes durch den Wald; die Leute nickten ihnen wohlgefällig nach. Das war einer von ihnen, und das Fräulein machte sich so gemein!

Heinrich Hommes — — — in Nelbas Stirn schoß ein heißes Roth — ja, der war ihr wirklich ergeben! Seit dem Frühjahr kein Tag vergangen, an dem sie nicht miteinander gewesen!

(Fortsetzung folgt.)

Präp. Cysas-Wedel,

schöne Waare, per 100 cm 65 Pf.

B. V. Santen, Schillerplatz 2.

Chinesische Ziegenfelle,

grau und weiss, 85-170 gross, von 5 Mark per Stück.

Aechte Angorafelle von 8 bis 30 Mark.

Imitierte Angorafelle 6 Mark.

Felstaschen mit Seiden Fellen 4, 5, 6, 8, 10, 12

und 16 Mark, und 16 Mark, 15199

empfehlen in ganz grossartiger Auswahl u. billigen Preisen

J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 9 u. 10.

Schinken! Schinken!

fein, mild gefalzen, im Stck von 5 bis 7 Pfund & Pfund

57 Pf. empfiehlt A. Nicolay, 1617

Gde der Karl-u. Adelsstrasse.

Lignal.

Die Parkett- u. Linoleum-Bohrerwerke d. Zukunft.

1/2-Pfd.-Dose 1 Mk., 1/4-Kilo-Dose 1.80 Mk.

Nur bei

Baacke & Esklony, Wiesbaden,

Tannstr. 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Drogerie u. Parfümerie.

Telephon 257.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, keine Sorten nur 1 Mark. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwillig.

Wiesbaden. Kaufhaus Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.



Buchschneide-Unterricht in Damen-Schneiderei

von Otilie Schmidt, Moritzstraße 1, 2. Etage.

Gingst prämierte Methode der Zeitgen. Sichere und leichte Art zur Erlernung der Damen-schneiderei für Frauen und Töchter. Seit vielen Jahren am Tage nachweislich mit Erfolg betrieben. Schülerinnen-Aufnahme täglich. Für gutes Lernen wird garantiert.

IRRI

gareure, compl. mit 1/2 Mtr. Schlauch, von 2 Mk. an. Gesundheits-Bäder, bestes existierendes Fabrikat, 1/2 Dtd. 75 Pf.

NB. Bemerkte gleich, dass meine Irrig. nicht mit 1/2, sondern 1/2 Mtr. Schlauch garnirt sind.

BRUCH

bänder, sol. Qual., v. 2.50 an, Leibbinden und Suspensoren in reicher Auswahl empf.

C. Merten, Grabenstrasse 2. 2455

Braunkohlen-Brikets

Niederlage: Rheinbahnhof. Verkauf: Luiseustr. 36.

angenehme milde Feuerung bei kühler Witterung. Ferner empfehle alle Sorten Kohlen, Coks, Grade-coks, Anzündholz, Feuerzunder etc.

Wilh. Theisen, Kohlenhandlung. 13943

Grosse Auswahl

von: Zungen in Dosen, beste Marke, Hummer, extra Qualität, Sardines à l'huile von 45 Pf. an, Corned beef feinsten Conservierung, Delicatess-Häringe in versch. Saucen

empfehlst billigst 1759

J. Rapp Nachf., Goldgasse 2.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.**Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.**

Nachdem der Reichsbankdiscont auf vierundeinhalb Procent reducirt worden ist, haben wir von heute ab den **Zinssuss für Vorschüsse**, den Wechsel-discont u. die Soll-Zinsen für Creditnehmer in laufender Rechnung von fünf auf vier- und einhalb Procent herabgesetzt. F 334

Wiesbaden, den 22. Februar 1899.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.**Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.**

Hild. Hirsch. Gasteyer. Saueressig.

Infolge weiteren Rückgangs des Reichsbank-Disconts haben wir von heute ab den

Zinssuss für Vorschüsse und den Wechsel-discont

auf $4\frac{1}{2}\%$ herabgesetzt. F 334

Wiesbaden, den 22. Februar 1899.

Allg. Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
H. Meis. A. Schönfeld. I. V.: C. Michel.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgeknitteter Strümpfe, Höschen, Jacken etc. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags von 1—2 Uhr geschlossen. F 205

Kohlen-Consum-Verein.

(Gegründet am 27. März 1890.)

Geschäftsfokal: Luisenstr. 24, B. r.

Vorzügliche und billige Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: meiste, Kohle u. Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen und Eiser-Drucke, Holz, Kaminholz. Der Vorstand. F 357

Nach beendeter Inventur offerire

Tapeten,

um Raum zu gewinnen, zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Julius Bernstein,

6. Marktstrasse 6,
Ecke der Mauergerasse.

Total-Ausverkauf!

Da der Laden Spiegelgasse 1 ganz ausgepackt wird, werden Wäsche, Strümpf bis 1 April zu u. unter der Hälfte des Einkaufspreises freihändig verkauft. Ein großer Vorrath hochfeiner Strümpfen mit u. ohne Träger, Korsetts, Handtücher, feine Schweizer Schürzen, Taschentücher, Normal- u. Sportkleider, Unterjacken u. Hosen für Sommer u. Winter, Größlingskleider, Strümpfe, Socken, Schlingen, Strümpfe und Krawatten. Sämmtliche Artikel sind von den ein- höchsten bis zu den feinsten am Lager und bittet, diese Gelegenheit zu benutzen. 1972

Hochachtungsvoll
Hr. Neumann, Spiegelgasse 1 u. Ellenbogengasse 11.

11 Wer kauft besseren gebr. Kaffee??

Mit 1. — Best. Mischung, verleiht, kräftig, fein, mild. Mit 1. — 0.60. Bis zu dem 1. Sort. 0.70, 0.80, 1.20, 1.40, 1.80, 2.00. Mit 1. — 1.20. Reichh. Cacao-Milch, gut u. p. Mit 2. — u. 2.40. Mit 1. — 1.20. Schokolade, neue Sorte, p. Mit 1.80, 2 bis 6 Mit.

J. Schaab, Grabenstr. 3.

Eigene Bäckerei mit Patentbrenner, Reis frisch. 2381

Sahne.

frische und saure Sahne, Margarine und Alpenfrische Milch, Butter, Kaffee, sowie sämtliche Colonialwaaren empfiehlt billigst

A. Frisch, Grabenstr. 46, nahe am Kaiser-Friedrich-Weg.

Prima Sauerbrant per Pfund 5 Pf. Webergasse 30.

Prima Würstchen, Albrechtsstr. 43.

E. Mercier & Co., Epernay.**Champagner**

Spezial-Mark:

Ay cremant 71. Mk. 3.50, in Dutzend.

Köthen billig. 16140

Wilh. Heine, Bielefeld.

Ecke Adolph- und Oranienstrasse.



Hemdchen, Jäckchen, Wickelbinden, Einschlagdecken, Windeln, Windel-hosen, Kinder-Lätzchen, Leibchen, Röckchen, Tauf-Kleiderchen, Trag-kleider, Tragnägel, Wagendecken, Steckkissen, Schuhen, Hüthen, Mützen und Häubchen empfiehlt bei reicher Auswahl von den aller-billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

Friedrich Exner,

14. Neugasse 14.

M. Sliten aus Algier,

47. Friedrichstrasse 47.

Ansverkauf wegen Abreise

dauert nur noch kurze Zeit.

Empfehle zu den Umzügen:

Jap. Wand-Decorationen (16 Stk.) 2 Mk.

Porzellan und Lack zu jedem Preis.

Deckchen von 75 Pf. an etc.

Druckfaden aller Art

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, liefert rasch, gut und zu mäßigsten Preisen die

Carl Schneggelberger & Cie.

(Inhaber Carl Schneggelberger),

26. Marktstraße 26.

Comptoir im Hofe links, Vorderter.

Ne. neue Orangen-Marmelade

nach englischer u. deutscher Art, für. Preisbeeren per 10 Pfd. 4 Mk., Fruchtarmelade und Pfannmarmelade per 10 Pfd. 3 Mk., sowie alle anderen Sorten Gelees und Marmeladen empfiehlt

W. Mayer.

Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.



Ludwig Kopp's

Ideal-Schulstiefel

ist das Ideal einer Fußbekleidung für Knaben und Mädchen. 2033

Alleinige Niederlage in Wiesbaden bei

F. Herzog,

Langgasse 44, Ecke der Webergasse.

Hochheimer Champagner

in ganz vorzüglicher Qualität, ausgezeichnetes Cuvée in

garantirt natürliche Flaschengährung

in ihrem oder trockenem Geschmack

per 1/2 Flasche Mk. 1.75,

Kaiser-Sect, ächter Rheinwein-Mousseur,

Fußgährung nach deutschem System, sehr beliebt,

per 1/2 Flasche Mk. 1.35,

Rheinwein, Mosel-, Godeaux- und Südwine,

auch bei kleineren Partien zu billigen Engrospreisen.

Wein-, Confum- und Versand-Geschäft der Firma

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.

Die Theo- und Cacao-Stube des Theohauses Wadt-Kisan, Cacao-Grotes wird d. geachteten Herrschaften zu heiligem Besuche angelegentlich empfohlen. 1782

Grosse Burgstr. 13.

Fst. Centrifugen-Molkereisüßrahm-**Butter**

in bekannt effectiv hochfeinen Qualitäten, vom Block per Pfund Mk. 1.20 und Mk. 1.25,

in 1/2-Pfd.-Packeten Mk. 1.25 und Mk. 1.30,

täglich frische Hofgut-Tafelbutter

per Pfund Mk. 1.10,

frische Landbutter per Pfund Mk. 1.—,

für Wiederverkäufer u. größere Consumenten zu bedeutend ermäßigten Preisen, empfiehlt

J. Hornung & Co.,

Telephon 392. 2. Hilsaergasse 2. Telephon 392

Allen wird frei in's Haus geliefert!

Frische deutsche Eier

per St. 5 Pf., 20 St. 1.30,

Mittelsorte 2 St. 11 Pf., 25 St. 1.50,

große 2 St. 13 Pf., 25 St. 1.40.

C. Kirchner,

Welfenstr. 27, Ecke Helmuthstraße.

Telephon 700.

Fussbodenglanzack

p. 1-Kilo-Büchse Mk. 1.50

empfehl

Fr. Rempel,

Neugasse, Ecke Mauergerasse.

Wäschemangeln

billigst. Franz Flössner, Welfenstr. 6. 2354

150 Pf. Alu-Büchse Gerles-Lad,

140 Pf. Alu-Büchse Rastler-Lad, 35 Pf. per Schoppen

Dopp. Leinwand empfiehlt

Carl Ziss, Grabenstr. 30.

Louis Pomy, Goldarbeiter,

am Kochbrunnen, Langgasse 30,

empfehl sein Lager und Werkstatt zu billigen

Preisen bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber,

Juwelen, Zahngelesen.

Gebruchs-Maschinen-Schutz,

Waarenzeichen etc., 390

erwirkt

Civ.-Ingen., Goldgasse 2a, 1. St.

Patente

Ernst Franke,

Geschäftsbücher-Mulage

nach jeder Methode oder deren Umwandlung in die

Amerikanische Buchführung

in einer von mir verbesserten Art. Bessere Uebersicht und weniger

Arbeit, dabei den geringsten Bestimmungen entsprechend, —

30-jährige Erfahrung in allen Geschäftszweigen. — Wirtschaftliche und

ökonomische, Bücherrechnungen, Sachverständigen-Gutachten,

Vermittlung von Associationen und Ausfertigung von

Assoc.-Verträgen, sowie alle kaufm. Arbeiten beizogen gewillenshaft

und discreet Christ. Schmidt, Büchel-Verlag, Bismarckstr. 50,

in Offenbach a. Main.

Ankunft ertheilt Herr Buchbinder Hch. Staudt,

in Wiesbaden.

Elegante Herren-

und Knaben-Kleider

werden nach der neuesten Mode gut und billig geliefert.

Herrn-Schneiderei Hreh. Einhorn,

Langgasse 2.

Sämmtliche Stoff-Arbeiten der Saison auf Lager.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Auf Bestellung stehe ich mit Muster zur Verfügung.

Glühkörper,

Qualität 1a, unter Garantie,

per Stück 65 Pf.

bei 25 Stück franco nach allen Böden.

Jul. Haberland Nachf., Leipzig,

6. Buchhofstraße 6.

